

## Die Diskussion ist eröffnet

### Fachtagung zum geplanten Berliner Weiterbildungsgesetz

INGRID AMBOS (DIE)

Berlin gehört (neben Hamburg) zu den beiden Bundesländern, die bislang kein Erwachsenen-/Weiterbildungsgesetz verabschiedet haben. Die aktuelle Berliner Landesregierung möchte dies ändern – so ist es im Koalitionsvertrag zwischen SPD, Grünen und Linken vereinbart. Verschiedene Akteure und Organisationen vor allem aus dem Bereich der allgemeinen Erwachsenen-/Weiterbildung Berlins haben dies zum Anlass genommen, eine Fachtagung durchzuführen: Unter dem Titel »Erwachsenenbildung als Teil der Berliner Bildungslandschaft« waren am 12. März 2018 Vertreterinnen und Vertreter von Weiterbildungseinrichtungen, Administration, Politik und Wissenschaft dazu eingeladen, eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation der Berliner Erwachsenen-/Weiterbildung vorzunehmen sowie Perspektiven und Handlungsbedarfe für die Zukunft aufzuzeigen. Neben Vorträgen und einer abschließenden Plenumsveranstaltung boten vor allem vier Workshops zu den Themen »Finanzierung«, »Bedingungen für gute Arbeit«, »Organisations- und (Vertretungs-) Strukturen« sowie »Lernende und Planende« Raum für Diskussionen.

In den Diskussionen wurde u.a. der Wunsch geäußert, die Aushandlungen darüber, was in ein Berliner Weiterbildungsgesetz (WBG) gehören soll und was nicht, möglichst transparent zu gestalten. Gefordert wurde zudem, eine angemessene Bezahlung des Personals in der

Weiterbildung sicherzustellen. Vor dem Hintergrund, dass die Erwachsenen-/Weiterbildungsgesetze der Länder in erster Linie die materielle Förderung der öffentlich verantworteten Erwachsenen-/Weiterbildung regeln, verwundert es nicht, dass wichtige Botschaften an die anwesenden Politikerinnen und Politiker Finanzierungsfragen betrafen.

Primär an die (eigene) Adresse der Weiterbildungseinrichtungen richteten sich die Vorschläge und Bedarfe in Bezug auf die (Selbst-)Organisationsstrukturen auf Landesebene. Diese betrafen zum einen die Frage, wie eine Plattform für regelmäßigen Austausch und Vernetzung der Akteure untereinander – wie sie z.B. die Fachtagung geboten hat – etabliert werden kann. Zum anderen wurde deutlich, dass auf Landesebene eine gemeinsame Interessenvertretung der Weiterbildungslandschaft gegenüber Administration und Politik fehlt – eine solche aber gerade mit Blick auf die Mitsprache bei der Ausarbeitung des geplanten WBG und als dauerhafte Begleitung erforderlich ist. Diskutiert wurden Chancen und Grenzen von Gremien, wie sie in anderen Bundesländern in Form von Beiräten u.ä. existieren; betont wurde dabei, wie wichtig es sei, unabhängige wissenschaftliche Expertise in solche Gremien einzubeziehen.

Die anwesenden Mitglieder des Bildungsausschusses im Berliner Senat sicherten den Teilnehmenden aus der Praxis zu, die zahlreichen Anregungen bei den anstehenden Beratungen zum WBG zu berücksichtigen. In seinem »persönlichen Statement« zu den Eckpunkten für das geplante WBG sprach sich der zuständige Staatssekretär Mark Rackles während der abschließenden Plenumsveranstaltung für eine zunächst »kleine Lösung« aus, in der die Volkshochschulen (VHS) als zentrale öffentliche Weiterbildungseinrich-

tungen behandelt und strukturell gestärkt werden sollten. Gleichwohl solle das WBG weder ein reines VHS-Gesetz noch ein reines Finanzierungsgesetz werden. Vielmehr sollten andere Weiterbildungsorganisationen nicht schlechter gestellt werden als durch die bisherige Form der Projektförderung durch das Land. Auch zeigte er sich offen für die Etablierung von Beiratsstrukturen, die allerdings zum Gesetz passen müssten.

Sollte das zukünftige Berliner WBG – wie vom Staatssekretär angedeutet – die Förderung auf die VHS konzentrieren (was im Kern der bisherigen Praxis auf Basis des Berliner Schulgesetzes entsprechen dürfte), so wäre dies eine Besonderheit im Spektrum der Erwachsenen-/Weiterbildungsgesetze der Länder. Bislang sind dort unter bestimmten Voraussetzungen auch andere Weiterbildungseinrichtungen in die Regelungen zur institutionellen Förderung einbezogen – und in der Folge in Vertretungsgremien präsent. Eine WBG-Konstruktion, die sich auf die VHS konzentriert, könnte demnach auch Beiratsstrukturen ohne Beteiligung weiterer Erwachsenenbildungsorganisationen nach sich ziehen.

Ein Gesetzentwurf soll noch im ersten Halbjahr 2018 vorliegen. Neben der inhaltlichen Ausgestaltung wird interessant sein, in welchem fachöffentlichen Kontext dieser Entwurf dann debattiert wird. Ein erster Aufschlag ist erfolgt – und zentrale Herausforderungen sind benannt.

## Kontrastiv erfolgreich

### ABCami-Abschlusskonferenz in Berlin

MORITZ SAHLENDER (DIE)

Am 13. April 2018 fand in Berlin die Abschlusskonferenz des BMBF-geförderten Projekts »ABCami – Alphabetisierung und Grundbildung in Moscheen« statt. Im Rahmen dieses Projekts haben seit 2012 fast 1.200 Erwachsene Alphabetisierungskurse im »geschützten« Lernraum Moschee besucht. Die Besonderheit der angebotenen Kurse war, dass sie kontrastiv angelegt waren, also dass sowohl die deutsche als auch die Muttersprache der Teilnehmenden (türkisch bzw. arabisch) für den Spracherwerb eingesetzt wurden.

Zu Beginn der Konferenz gab Prof. Anke Grotlüschen einen Überblick zum Forschungsstand der Alphabetisierung von Zugewanderten unter Berücksichtigung der politischen Ereignisse seit 2014. Sie wies in ihrem Vortrag auf die besondere Bedeutung kontrastiver Angebote hin. Im Anschluss verlieh Prof. Clemens Seyfried der kontrastiven Spracharbeit eine theoretische Rahmung und präsentierte erste Untersuchungsergebnisse zur positiven Wirkung der ABCami-Kurse.

Nach kurzer kultureller Poetry-Slam-Einlage zum Thema »Islam, Spracherwerb und Bildung« kamen die Teilnehmenden und die Lehrenden der Alphabetisierungskurse selbst zu Wort. In einem World-Café wurden die Themen »Muttersprache«, »Lernort Moschee« und »Lehrende« präsentiert, und Lernende und Lehrende berichteten über die Vorteile und Herausforderungen des kontrastiven Sprachenlernens. Die Verwendung der Mut-

tersprache im Lehr-/Lernprozess helfe, Verständnisbarrieren und Ängste abzubauen, erzählte eine ehemalige Teilnehmerin. Die Kursleitenden beschrieben, dass ihr Lehren auch bei ihnen Lernprozesse auslöse, die neben fachdidaktischen Kompetenzen besonders Geduld, Einfühlungsvermögen und Humor förderten und forderten.

In der abschließenden Podiumsdiskussion wurden Erfolge und Erfolgsfaktoren des Projekts thematisiert: Es sei viel erreicht worden, in manchen Bereichen bestehe aber auch weiterhin Handlungsbedarf. Mit Blick auf die Nachhaltigkeit des ABCami-Projekts deuten sich bereits erste Verstetigungsprozesse an, Kurse und Standorte institutionalisieren sich. Lehrende könnten im weiteren Verlauf mit Sicherheit von begleitenden Qualifizierungsmaßnahmen und qualitativ hochwertigen Lehr-/Lernmaterialien profitieren – vielleicht in einer dritten Förderphase?

## Raumarrangements für Lernen

### Lernwelt(en) & Rauminszenierungen

CHRISTIAN BERNHARD-SKALA (DIE)  
RICHARD STANG (HDM)

Unter dem Titel »Lernwelt(en) & Rauminszenierungen – Gestaltung räumlicher Arrangements für Lernen« fand am 2. und 3. März 2018 die 6. Tagung der Arbeitsgruppe »Erwachsenenbildung und Raum« an der Hochschule der Medien Stuttgart (HdM) statt. Im Zentrum stand der derzeit viel diskutierte Perspektivwechsel vom Lehren zum Lernen. Die Teilnehmenden der interdisziplinär

ausgerichteten Veranstaltung reflektierten den Raumdiskurs und präsentierten theoretische und empirische Ergebnisse aktueller Projekte. Dabei wurde deutlich, wie sich Veränderungsprozesse von Lernwelten in der Gestaltung bzw. Inszenierung physischer und digitaler Raumstrukturen abbilden – und wie entsprechende Forschungszugänge gestaltet werden können.

Dass der Zusammenhang zwischen Rauminszenierungen und Lernerfolg gleichwohl kaum schlüssig nachzuweisen ist, zeigten die Gastgeber, Prof. Dr. Richard Stang (Ko-Leiter des Learning Research Center der HdM) und Alexandra Becker, im Hauptvortrag auf. Nachzuweisen seien hingegen Effekte auf die Lernorganisation: So könne zum Beispiel für Selbstlernumgebungen gezeigt werden, dass sowohl Einzelne als auch Gruppen dort zur Abschottung neigen.

Das Themenspektrum der Vorträge erstreckte sich von der Lernraumgestaltung in Hochschulen über inklusive Lernorte und Raumdimensionen in Beratungsprozessen bis hin zum Gefängnis als Lernort. Allen Beiträgen gemeinsam war die Suche nach Forschungszugängen zum Verhältnis von Raum zu Lehren und Lernen. Einig waren sich die Organisatorinnen und Organisatoren der Tagung darin, sich in Zukunft noch intensiver der Perspektive der Lernenden bzw. dem Lernen selbst bezogen auf Raum zuzuwenden.

Dies wird beim nächsten Treffen der AG am 15. und 16. März 2019 im Deutschen Institut für Erwachsenenbildung in Bonn der Fall sein.

Kontakt zur Arbeitsgruppe:  
bernhard-skala@die-bonn.de

## Weit verbreitet, wenig genutzt?

### #Weiterbildung digital in Zürich

STEPHANIE FREIDE (DIE)

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe Forschung und Weiterbildung organisierten der Schweizerische Verband für Weiterbildung (SVEB), die Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH) und die Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) am 25.01.2018 die Tagung »#Weiterbildung digital. Forschungsperspektiven«. In theoretisch und empirisch fundierten Vorträgen und anschließenden Podiumsdiskussionen zwischen Praktiker/inne/n und Wissenschaftler/inne/n wurde über Veränderungen von Arbeit und Weiterbildung unter digitalen Bedingungen diskutiert und Ableitungen für das Lernen von und Lehren mit Erwachsenen in den verschiedenen Kontexten besprochen. Dazu gehörten beispielsweise der von Erik Habertzeth (PHZH) im Zusammenhang mit dem BMBF finanzierten Kooperationsprojekt »Digitalisierung von Arbeit« vorgestellte personalorientierte Weiterbildungsansatz in Betrieben oder die von Claudia Bremer (Universität Frankfurt a.M.) präsentierten Lernszenarien. Ulla Klingovsky (FHNW) wies auf die Bedeutung einer »digitalen Lernarchitektur« im Sinne der Einrichtung hybrider Bildungs- und Begegnungsräume als »Third Space« zwischen einem physischen, sozialen und medialen Raum hin.

Bernhard Schmidt-Hertha (Universität Tübingen) stellte die Ergebnisse der Online-Umfrage zu medienpädagogischen Kompetenzen von Trainer/inne/n in der beruflichen Weiterbildung im Projekt MEKWEF vor. Bücher würden neben PC oder

Laptop immer noch am häufigsten in der Lehre eingesetzt, digitale Medien, wie Smartphone, Tablets, Smartboards und E-Book-Reader, so gut wie nie. Dies deckt sich auch mit Ergebnissen der Weiterbildungsstudie 2017 von Sgier, Habertzeth und Schüepp, die sich mit dem Einsatz und der Bewertung digitaler Technologien aus Anbieterperspektive beschäftigte. Interessant ist die von den Forschenden festgestellte Diskrepanz zwischen dem zugeschriebenen hohen strategischen sowie öffentlichkeitswirksamen Stellenwert von Digitalisierung in der Lehre und der Wahrnehmung, dass es nur eine sehr geringe Nachfrage von den Teilnehmenden gebe. Dies weise auf eine Umbruchssituation hin, in der entsprechende Auseinandersetzungen zur Digitalisierung – neben lehr-/lernbezogenen Fragen – hinsichtlich der Angebotsentwicklung und Programmplanung auf der Mesoebene geführt würden.

Alle Materialien aus den Vorträgen und Workshops können auf der Homepage des SVEB angeschaut und heruntergeladen werden:

→ [HTTPS://BIT.LY/2HXWKYG](https://bit.ly/2HXWKYG)

## »Effektiv und auf Augenhöhe«

### 16. Werkstatt Forschungsmethoden

KIRA NIEROBISCH  
(KH MAINZ)

Nach zwei Tagen intensiven Arbeitens bewerteten die zwanzig Teilnehmenden der »Werkstatt Forschungsmethoden in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung« die Tagung am 26. und 27. Februar in Wiesbaden als äußerst hilfreich

für den Promotionsprozess, effektiv und motivierend. Gerade die intensive Betreuung in den einzelnen Arbeitsgruppen, die es den Vortragenden ermöglichte, intensiv zu ihren Fragen im Forschungsprozess zu arbeiten, werteten viele als großes Plus der Veranstaltung. Dabei diskutierten die sechs Arbeitsgruppen über Forschungsfragen und -design, Feldzugang und Sample bis hin zur eigentlichen Materialanalyse, beispielsweise in der Interpretation einzelner Interviewpassagen.

Die Themenvielfalt spiegelte das umfangreiche Spektrum aktueller Debatten in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung wider: Konzepte der Bildungsberatung im Kontext von Flucht, Subjektivierungen in der Weiterbildungsberatung und Analysen verschiedener Beratungsformate wurden ebenso besprochen wie Themen aus der politischen Bildung oder aus der Organisationsentwicklung und dem Qualitätsmanagement. Dass immer ausreichend Raum für Fragen rund um den eigentlichen Promotionsprozess gegeben war, verdeutlicht den persönlichen Charakter der Werkstatt, was die Teilnehmenden in der Evaluation immer wieder positiv betonten. Dies wurde auch im Barcamp sichtbar – eine Premiere –, das nicht nur berufliche Karriereperspektiven an der Hochschule thematisierte, sondern auch Publikationsstrategien bei kumulativen Dissertationsprojekten und Absprachen in Betreuungsprozessen.

Die Werkstatt fungiert seit vielen Jahren als Kooperationsprojekt zwischen dem DIE und der Sektion Erwachsenenbildung der DGfE. Damit existiert ein Format, das neben den internen Summer und Winter Schools der einzelnen Hochschulen und den methodischen Tagungen gerade die hochschulübergreifende Netzwerkarbeit mit einem intensiven Arbeiten am Forschungsgegenstand kombiniert.